

229

Hey der Grufft  
Des entseelten Körpers

Des

TIT. HERRN

**S**amuel **F**riedrich

**H**änichens

**W**ohlverdienten **SECRETARII**

Hey der Königl. Stadt Thorn

Wolte seine Herbliche Wehmuth und Mitleiden  
an den Tag legen

Und

Zugleich diese wenige Zeilen

Zur Aufrichtung

**D**er **H**ochbetrübtten **F**ornehmen

**A**ngehörigen

Abfaßen

**J**ohann **D**aniel **H**offmann

**G**ymn. **P**atr. **C**oll.

---

**E** **H** **D** **R** **N**.  
Gedruckt in E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdruckerey  
Den 31. Jan. 1744.

bren  
urheil.

lenden  
nce als  
au.  
mich!

Wid  
born.  
Leib.

14





**S** Eine Pflicht dringt mich dazu,  
Dir ein Denckmahl aufzusetzen;  
Sonst wolt ich in stiller Ruh  
Nehzend meine Augen nehen:  
Bis das Ende aller Pein  
Auch die Sehnsucht einst gestillet,  
Und so hätt ich auch erfüllet  
Was der Pflicht gemäß soll seyn.

Doch du hast nicht mir gelebt!  
Du bist vielen nüz gewesen.  
Dieses ist, was dich erhebt,  
Was zu deinem Ruhm zu lesen.  
Könnst ich, wie die Pflicht mich heist,  
Deine seltne Gaben schildern;  
So wolt ich in lauter Bildern  
Hier entwerffen deinen Geist.

Aber Schmerz und Traurigkeit  
Hemmen die geschwächten Sinnen,  
Daß ich bis zu dieser Zeit  
Nichts vollkommnes kan beginnen.  
Deine nütze Wissenschaft,  
Ohne alles eitle Prangen,  
Würde hier das Lob erlangen,  
Hätt ich die gesetzte Kraft.

Denck



Denck ich an dein redlichs Herz ;  
O! was könnt ich hier nicht sagen.  
Ward nicht gleich erregt der Schmerz,  
Wer die Noth dir vorgetragen  
O! wie reizend war dein Geist,  
Dass dich Freund und Feinde liebten  
Und nun sehn bey den Betrübten,  
Derer Gram das Herz zerreißt.

Kömmt mir auch noch dieses ein,  
Wozu du warst auserlohren ;  
So ist der Verlust nicht klein,  
Was man jetzt an dir verlohren.  
Ich verehere hier nichts mehr  
Als der Vorsicht weises Fügen,  
Womit wir uns auch begnügen,  
Schmerzt es uns gleich noch so sehr.

Was sänd ich bey Ihnen an,  
Hochbetrübte, zu erzählen.  
Was man nur ersinnen kann  
Ließ die Vorsicht ihm nicht fehlen.  
Sie verlieren einen Sohn,  
Einen Freund, Gemahl und Bruder,  
Ihres Wohlstands sichres Ruder,  
Frommer Herzen wahren Lohn.

Aber damit rühr ich auf,  
Was den Gram nur grösser machet:  
Laßt ihm doch nicht seinen Lauf  
Denckt, dass Gott noch für euch wachet.  
Sein Rath ist gerecht und gut ;  
Dies muß auch zum besten dienen,  
Ist nicht öfters schon erschienen,  
Dass es gut ist, was Gott thut ?

Sehet



Sehet nur in stiller Ruh  
Auf die wundervollen Wege;  
O! so wird noch immerzu  
Trost und Muth und Freude rege.  
Glaubt, das tröstet ungemein.  
Doch ich weiß, Ihr habts erfahren,  
Da Euch auch seit manchen Jahren  
Traf so mancher Kummer-Stein.

Und nun du, verklärter Geist,  
Der du schwebst in Salems Auen,  
Kannst, wie die dein Heiland weiß,  
Alle Herrlichkeit nun schauen.  
Bis er einst am letzten Tag  
Deiner Glieder Rest wird heben;  
Alsdann solstu ewig leben  
Sonder Unruh, Quaal und Plag.

Laß mir noch nur dieses zu,  
Daß ich bey des Grabes Steine,  
Wachend und in stiller Ruh,  
Deine Treue stets beweine.  
Laß mich deinen edlen Geist  
Also dankbarlich verehren,  
Und auch andre hievon lehren,  
Was die Gruft hier in sich schleust.

